

Jakob Less

geb. 31.5.1874 in Biskupitz/Westpreußen, am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, inhaftiert in Récébédou und Noé, entlassen im Oktober 1942, Zuflucht in Grenoble, 3.6.1946 New York, USA, gest. 27.3.1953 in Islip, New York

Johanna Less, geb. Blum

geb. 29.9.1879 in Billigheim/Pfalz, am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, inhaftiert in Récébédou und Noé, entlassen im Oktober 1942, Zuflucht in Grenoble, gest. 7.1.1945 in La Tronche bei Grenoble

Gertrud Less

geb. 7.7.1906 in Heidelberg, Flucht 15.8.1938 New York/USA, gest. 14.2.1985 in USA

Jakob und Johanna Less

Als Jakob¹ Less am 27. März 1953 in einem Altersheim in Islip bei New York stirbt, ist er gezeichnet von den Jahren im Lager. Der jahrzehntelang erfolgreiche Heidelberger Geschäftsmann hatte sein mühsam aufgebautes Lebenswerk verloren, alles hatten ihm die Nationalsozialisten ab 1933 genommen.

Geboren wird **Jakob Less** am 31. Mai 1874 in Biskupitz/Westpreußen in eine jüdische Familie. Seine Eltern sind der Kaufmann Moritz Less und seine Frau Rosalie, geb. Benjamin. Als er drei Jahre alt ist, stirbt seine Mutter im Alter von nur 30 Jahren. Und er ist keine zehn Jahre alt, als auch sein Vater mit 37 Jahren stirbt und er Vollwaise wird. Aus der ersten Ehe seines Vaters hat Jakob mindestens drei Geschwister. Aus der zweiten Ehe seines Vaters hat er mindestens drei Halbgeschwister. Über Jakobs Kindheit, seine Jugend und sein Leben als junger Erwachsener ist nichts bekannt. Möglicherweise wächst er nach dem Tod seines Vaters mit seinen Geschwistern und Halbgeschwistern bei der Stiefmutter auf. Keines seiner Geschwister oder

Halbgeschwister bleibt in der westpreußischen Heimat: Fünf von Ihnen ziehen nach Berlin, ein Bruder nach Lüneburg – mit Heidelberg legt er den mit Abstand weitesten Weg zurück. Warum er genau dorthin geht, bleibt ungeklärt. In Heidelberg fängt er spätestens ab 1904 bei Philipp Lippschitz im Herren- und Damenbekleidungsgeschäft als Verkäufer an. 1905 übernimmt er das Geschäft selbst, betreibt dann in der Hauptstraße 35 ein Knaben- und Herrenbekleidungsgeschäft.

Vermutlich zwischen 1900 und 1905 heiratet er **Johanna Blum**. Sie stammt aus Billigheim im Kreis Landau/Pfalz. Ihre Eltern sind Jakob Blum und Helene Deutsch. In Billigheim wird sie am 29. September 1879 ebenfalls in eine jüdische Familie geboren, lebt später in Jugenheim an der Bergstraße und besucht die Töchterschule. Wo und wann genau die Hochzeit stattfand, ist leider nicht mehr zu belegen – weder in Billigheim, noch Jugenheim oder Heidelberg sind Unterlagen aufbewahrt. In einer so genannten „Judenkartei“ der Heidelberger Behörden gibt Johanna später als Beruf

1 In Quellen wird er häufig auch „Jacob“ geschrieben, beide Schreibweisen wechseln sich auch in offiziellen Dokumenten ab.



Oben: Reisepässe und so genannte „Judenkarteien“ von Jakob und Johanna Less (Quelle: www.yadvashem.org)

Links: Einbürgerungsantrag „Declaration of intention“ von Gertrud Less, 1. Dezember 1939 (Quelle: www.FamilySearch.org)



UNITED STATES OF AMERICA No. 417538

DECLARATION OF INTENTION
(Invalid for all purposes seven years after the date hereof)

In the _____ Court
of the _____ State of _____

GERTRUD LESS of the County of _____ State of _____
do hereby declare in public that my personal description is:
age _____ years, color _____ hair _____ eyes _____
height _____ feet _____ inches, weight _____ pounds, visible distinctive marks _____
none
Hebrew _____ nationality _____ German July 7, 1906
Heidelberg, Germany
The name of my wife or husband is _____

I was born at _____ on _____ day of _____ 18____
I have _____ children, and the names, date and place of birth,
and place of residence of each of said children are as follows:

I have _____ heretofore made a declaration of intention. Number _____
my last foreign residence was _____ Heidelberg, Germany
I emigrated to the United States of America from _____ Switzerland _____
my lawful entry for permanent residence in the United States was at _____ New York, NY



Oben: Grabstein Jakob Less auf dem New Montefiore Cemetery in West Babylon, New York, USA (Quelle: New Montefiore Cemetery Corporation)



Oben: Das frühere Geschäft in der Hauptstraße 59, Aufnahme von ca. 1950, nun mit neuen Besitzern Beck & Leipold. (Quelle: Stadarchiv Heidelberg, Nachlass Fritz Hartschuh, BILDA 20821) Rechts: Heutiges Geschäft (Foto: privat)

Unten: Todesanzeige Johanna Less, geb. Blum, abgedruckt in: Aufbau 26. Januar 1945 (Quelle: Archiv Aufbau der JM Jüdischen Medien AG, Zürich)

Unsere innigstgeliebte Gattin,
Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante
Frau JOHANNA LESS
geb. Blum
(früher Heidelberg)
ist in Grenoble verschied.
im Namen d. tieftrauernden
Hinterbliebenen:
JACOB LESS
z. Zt. Grenoble
(Frankreich)
TRUDE LESS
603 West 111th St.
New York City

„Hausfrau“ an, in der Spalte „Kenntnisse und Erfahrungen in der Hauswirtschaft“ hebt sie „Kochen“ hervor.

Das junge Ehepaar lebt zunächst in der Bahnhofstraße 23. Dort kommt 1906 auch Tochter Gertrud zur Welt. 1908 zieht die kleine Familie um in die Altstadt, in die Hauptstraße 59. Dort wird sie 19 Jahre bleiben: wenige Minuten zum Ladengeschäft für Jakob Less und nur der kurze Gang durch die Märzgasse für Gertrud auf dem Weg zur Schule, in die Plöck. Dort besucht sie von 1912–1922 erst die Volksschule, dann die Höhere Mädchenschule – das spätere Hölderlin-Gymnasium.

In diese Zeit fällt auch der Kriegseinsatz von Jakob Less. Im Ersten Weltkrieg dient er von 1916 bis 1918 als Kanonier bei der Fußartillerie.

Ab Sommer 1927 wohnt die Familie in der Leopoldstraße 23 (heute Kurfürsten-Anlage), eine der besten Wohnadressen Heidelbergs.² Jakob Less ist 30 Jahre lang Geschäftsmann in Heidelberg. Viele Männer und Jungen in Heidelberg tragen in dieser Zeit seine maßgeschneiderten Anzüge, Hosen und Hemden. Der Wirtschafts-Auskunftei Creditreform zufolge gilt er „persönlich [als] solide, strebsam und gutberufen“.³ Seiner Vermieterin zufolge zahlt er jahrzehntelang pünktlich seine Miete und macht einen guten Geschäftsumsatz. Andere Zeugen berichten später von einer „komfortablen Wohnung“. Jakob Less ist ihnen zufolge vermögend und lebt „in guten Verhältnissen“.⁴

Dann setzen die Nationalsozialisten sein Geschäft bereits 1933 auf die Liste

der zu boykottierenden Läden mit jüdischen Inhabern. Als die SA am 31. März 1933 durch die Straßen der Heidelberger Altstadt marschiert, Zettel an Geschäfte hängt, die möglichen Käuferte „Deutsche! Kauft nicht bei Juden!“ entgegenbrüllen, Boykottaufrufe in Lokalzeitungen folgen – da bleiben die Kunden weg und die Schulden steigen. Jakob Less muss, wie die meisten jüdischen Betreiber kleinerer Geschäfte, aufgeben.

Im März 1934 verkauft er an Hans Beck und Lorenz Leipold. Im Jahr 1946 wird Leipold gegenüber dem Amt zur Vermögenskontrolle angeben, der Verkauf sei nicht wegen „Arisierung“ und durch politischen Druck zustande gekommen. Sondern:

„Der Grund der Veräußerung [sic] des Geschäftes war die sehr schlechte finanzielle Lage des Herrn Less.“

Vom Verkaufserlös sieht Jakob Less nichts – es geht alles an die Gläubiger.⁵ In einem weiteren Schreiben Leipolds heißt es, er habe freiwillig verkauft – aufgrund des drohenden Konkurses, des fortgeschrittenen Alters und Krankheit.⁶

Das Leben, das nun folgt, wird für den einstmals erfolgreichen Geschäftsmann und seine Familie noch schwieriger. Zwei Wohnungsumzüge werden nötig, von der Anlage 23 in die Bismarckstraße 17, von dort am 2. Juli 1936 in die Dantestraße 11 in der Weststadt – damals noch Kronprinzenstraße 11. Die Wohnung liegt schön, in der 1. Etage und besitzt einen Telefonanschluss. Es ist die letzte selbst gewählte Adresse der Familie Less.⁷ Hier nimmt Jakob Less noch Auftragsarbei-

2 Adressbuch Heidelberg 1927.

3 Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL) 402 10-Bü 355 0112.

4 GLA 508-2-2322 Ergebnis einer polizeilichen Befragung vom 4.8.1959 im Entschädigungsverfahren Trude Less vs. Deutsches Reich.

5 GLA 276-1-16215. Notizen Lorenz Leipold vom 10.5.1948, im Wiedergutmachungsverfahren. Und StAL EL 402 10 Bü 355 0110 vom 20.12.1946.

6 StAL 402 10-Bü 355 0188.

7 Auszug Melderegister, Stadtarchiv Heidelberg.

ten an, verkauft Wäsche und Maßanzüge. Vermutlich geht das nur so lange gut, wie die treuesten Kunden noch zu ihm kommen.⁸ Am 10. November 1938 muss das Ehepaar Less beim Pogrom mindestens mitleiden, wie Wohnungen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft demoliert und geplündert werden.⁹ Und trotzdem – eine Flucht planen Jakob und Johanna Less noch immer nicht. Was hält sie so lang? Ist es der Geldmangel? Ihre Tochter Gertrud und mehrere Neffen und andere Verwandte leben zu diesem Zeitpunkt bereits in den USA. Erst im Juni 1939 beantragen beide ihre Reisepässe. Zu diesem Zeitpunkt sind in Heidelberg feste Uhrzeiten eingeführt, zu denen Juden in Geschäften einkaufen dürfen. Wochenmärkte dürfen sie gar nicht mehr besuchen, das Haus nach 21 Uhr nicht mehr verlassen.¹⁰

Wenige Monate später, am 1. Oktober 1939, muss das Ehepaar in die Bunsenstraße 3 umziehen, in ein „Judenhaus“. Es ist ihre letzte Station in Heidelberg. In diesem Haus wohnen bis zu 32 weiteren Menschen, denen die Wohnstätte von der Gestapo zugewiesen wurde oder denen ihre Mietverhältnisse aufgrund der neuen Rechtslage gekündigt worden waren.¹¹ Von dort werden sie ein Jahr später, am 22. Oktober 1940, abgeholt und ins französische Internierungslager nach Gurs, am Fuße der Pyrenäen deportiert; gemeinsam mit mindestens 6.504 anderen Männern, Frauen und Kindern. Da ein großer Teil von Johannas Familie im Raum Baden-Pfalz wohnt, sind sie nicht die einzigen Familienmitglieder, die nach

Gurs verschleppt werden. Mindestens ein Onkel Johannas, Abraham Deutsch, der Bruder ihrer Mutter, hat dasselbe Schicksal. Für sie – wie für die meisten – kommt die Nachricht am frühen Morgen überraschend. Ein Beamter teilt ihnen mit, sie hätten nur zwei Stunden Zeit, das Nötigste zusammenzupacken, jeder höchstens 50 Kilogramm Gepäck, Verpflegung für die Fahrt. Nach mehreren erzwungenen Umzügen haben sie wahrscheinlich keine enge Bindung zu den aktuellen Nachbarn. Wie mögen die in der Bunsenstraße reagiert haben? Der Chef der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, schreibt später: „Der Vorgang der Aktion selbst wurde von der Bevölkerung kaum wahrgenommen.“¹² Um 18.15 Uhr fährt der Zug ab, am alten Heidelberger Hauptbahnhof, Gleis 1. Heute liegt dort der Park zwischen Sparkasse und Stadtbücherei.¹³ Wohin der Transport geht, wissen die Passagiere nicht.

Zwei bis drei Tage später kommen sie an im Internierungslager Gurs im Département Pyrénées-Atlantiques. Dort werden die Eheleute getrennt in Männer- und Frauenbaracken untergebracht. Betten gibt es keine, zunächst nicht einmal Strohmattressen. Das Lager wird von Zeitzeugen als nicht winterfest und kalt beschrieben, die Baracken umgeben von einer Schlammwüste, in die die Menschen wegen der häufigen Regengüsse knöcheltief einsinken.¹⁴ Treffen zwischen Jakob (bei der Ankunft in Gurs 66 Jahre alt) und Johanna Less (61 Jahre alt) sind zunächst selten, weil nur wenige Passierscheine ausgegeben werden.¹⁵ Spä-

8 StAL EL 402 10-Bü 355 0110.

9 Z.B. in der Häusserstraße 28, der Dantestraße 4, in Moraw: Nationalsozialistische Diktatur, S. 507.

10 Ebenda, S. 525 f.

11 Giovannini, Rink: Ghetto ohne Ghetto, S. 80.

12 Abgedruckt u.a. in: Erhard R. Wiehn (Hg.): Oktoberdeportation 1940, S. 608.

13 Frank Moraw: „Die Juden werden abgeholt“, S. 164.

14 Hanna Schramm: Menschen in Gurs, S. 85ff.

15 Gerhard Teschner: Die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden, S. 137f.

ter können sich die Inhaftierten im Lager freier bewegen, zeitweise sind manchen auch Einkäufe außerhalb des Lagers erlaubt. Überhaupt herrscht im französisch verwalteten Lager ein anderer Umgang als im nationalsozialistischen Deutschland. Wer die notwendigen Dokumente, Bürgerschaft und das Geld für eine Ausreise in die USA hat, darf Gurs sogar verlassen. Für die Eheleute Less gilt das zunächst offenbar nicht. Aber: Die Versorgung mit Lebensmitteln, Hygiene und Krankenversorgung sind dramatisch schlecht. Ruhr und Grippe grassieren, es gibt Erfrierungen. So ist die Sterberate im Lager Gurs insbesondere im ersten Winter hoch, zeitweise sterben 15 Menschen täglich. Auf dem kleinen Friedhof werden im Zwei-Schicht-Betrieb Gräber ausgehoben, manchmal werden die Särge nicht schnell genug fertig.¹⁶ Eine Lagerbewohnerin schreibt einen Brief, der im Januar 1941 in der New Yorker Exilzeitung „Aufbau“ anonym veröffentlicht wird:

„Wir sehen nun das große Sterben hier. Die armen gehetzten Menschen sterben wie die Fliegen. [...] Wir sind schon halb verhungert und sehnen uns danach, einmal etwas zu essen.“¹⁷

Mitte März 1941 gibt es 1.050 neue Gräber auf dem Lagerfriedhof.¹⁸ Auch Johannas Onkel Abraham Deutsch stirbt am 1. Dezember 1940. Ob Johanna ihm nahestand, ist nicht bekannt. Aber er wohnte jahrelang wie sie erst in der Heidelberger Altstadt, dann in der Weststadt. Sie wohnt der Beerdigung vermutlich gemeinsam mit ihrem Ehemann bei – zu diesen Anlässen dürfen sich Familienangehörige sehen.

Die französischen Behörden reagieren auf die Missstände. Am 17. März 1941 werden Jakob und Johanna Less gemeinsam mit anderen Lagerinsassen ins ca. 200 Kilometer entfernte Internierungslager Récébédou bei Toulouse verlegt und am 1. Oktober 1942 ins Internierungslager Noé, knapp 30 Kilometer südlich davon. In diese „camp hôpital“ kommen ältere Ehepaare, alleinstehende Alte, Kranke und Gebrechliche. Hier gibt es keine Stacheldrahtzäune, die Unterkünfte sind sauberer und in besserem Zustand.¹⁹ Es gibt Fenster, die man schließen kann, die Pavillons sind aus Zement gebaut statt wie die Baracken vorher aus Holz.²⁰ Aber auch hier gibt es nicht genug zu essen, kaum ärztliche Versorgung. In Noé bleiben Jakob und Johanna Less nur wenige Wochen. Dann kommt endlich Hilfe. Ein Schwager von Johanna Less hat Erfolg mit seinen Bemühungen, sie aus der Lagerhaft zu befreien. Es ist Robert Weil, ein jüdischer Franzose aus Saverne im Elsass, von dort selbst vertrieben nach Grenoble. Schon im Juli hatte er an den Präfekten des Départements de L'Isère geschrieben und um die Freilassung seiner Verwandten gebeten. Er ist bereit, Jakob und Johanna bei sich in Grenoble unterzubringen und für sie zu sorgen – bis sie ihre Reise in die USA antreten können. Die dafür notwendigen Papiere, so schreibt er, seien bereits unterwegs – bezahlt von Tochter Gertrud Less in den USA.

Es dauert Monate, bis er Gehör findet. Die Polizei in Grenoble schreibt in einer Stellungnahme zu dem Verfahren, es seien schon zu viele Ausländer und Juden in Grenoble, neue könnten nicht aufge-

16 Hanna Schramm: Menschen in Gurs, S. 96ff.

17 Aufbau 10.1.1942, S. 1: Brief einer Österreicherin an ihre Kameradin.

18 Arno Weckbecker: Die Deportation der Heidelberger Juden, S. 331.

19 Christian Eggers: Unerwünschte Ausländer, S. 106. Und Gerhard Teschner: Die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden, S. 137.

20 Christian Eggers: Unerwünschte Ausländer, S. 107f.

nommen werden. Für die Freilassung ist es aber Voraussetzung, dass das Ehepaar Less einen Ort hat, an den es gehen kann. Robert Weil kann auf Beziehungen zurückgreifen. Der Polizeichef von Toulouse, offenbar ein alter Freund aus Saverne, interveniert im September 1942 beim Präfekten von Isère und schreibt, Weil habe bis vor kurzem eine herausragende Stellung gehabt und sei ein moralisch einwandfreier Bürger. Vermutlich hilft diese Intervention, denn am 2. Oktober, einen Tag nach der Ankunft des Ehepaars in Noé, schreibt der Präfekt von Haute-Garonne an den Direktor des Lagers, dass Jakob und Johanna Less freigelassen werden könnten, um nach Grenoble zu kommen.

Noch im Oktober 1942 werden sie entlassen. Das Lager wird am 19. August 1944 von Kämpfern der Résistance befreit.²¹

Nun frei, ziehen sie weiter nach Grenoble. Heute wären das fünf Stunden Autofahrt, 1942 muss die Reise für das mutmaßlich unterernährte und geschwächte Ehepaar ungleich beschwerlicher gewesen sein. Grenoble liegt geografisch nicht nah, aber die ganze Region gilt zu dieser Zeit als freie Zone, in der Juden keine Verfolgung befürchten müssen. Zumindest denken sie das eine zeitlang. Im Dezember 1943 wird der Retter von Jakob und Johanna Less ins Lager Drancy verschleppt, am 20. Januar 1944 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.²² Ob und wann Jakob und Johanna Less von diesem Schicksal erfahren,

ist nicht bekannt. Ihre Zeit in Grenoble muss geprägt sein von Krankheit und Erschöpfung, und spätestens seit der Verschleppung ihres Gastgebers auch wieder von Angst. Johanna Less stirbt am 7. Januar 1945 in La Tronche bei Grenoble an den Folgen der Lagerhaft.²³

Jakob Less geht es nicht gut, auch nach dem Krieg nicht. In einem Vermerk der Internationalen Flüchtlingsorganisation IRO vom 6. April 1945 heißt es, er lebe in Grenoble „in bad conditions“ zur Untermiete und benötige Essenslieferungen, sowie auch finanzielle Unterstützung. Hinter letzterem steht ein Fragezeichen in Klammern.²⁴ Jakob Less blieb offenbar mit der Witwe von Robert Weil zusammen. Seine letzte Meldeadresse im Jahr 1946 liegt in Saverne, dem Heimatort der Weils. Wahrscheinlich ist die Witwe dorthin zurückgekehrt. Konnte seine Tochter ihn also unterstützen? Oder die anderen Verwandten in den USA? Trude Less zahlt jedenfalls am Ende seine Passage, so dass er am 3. Juli 1946 zu ihr nach New York auswandern kann, – anderthalb Jahre nach dem Tod seiner Ehefrau. Er reist ein als „staatenlos“, nicht mal einen Beruf gibt er an.

Und wie geht es in New York weiter für ihn? Nach acht Jahren sieht er seine Tochter wieder, sie ist inzwischen 40 Jahre alt. Wie fühlte er sich die letzten Jahre seines Lebens in New York? Englisch spricht er nicht. Eine Parkinson-Erkrankung macht ihm zu schaffen. Im Jahr 1954 schreibt Trude Less in ihrem Entschädigungsantrag: „Er war im Zusam-

21 Erzbischof von Toulouse und Kardinal Jules-Géraud Saliège setzte sich seit 1941 dafür ein, das Lager Noé zu schließen. In einem Hirtenbrief der über Radio Vatikan und BBC weltweit verbreitet wurde und zum Politikum wurde, heißt es: [...] In unserer eigenen Diözese, in den Lagern von Noé und Récébédou, haben sich wahre Schreckensszenen ereignet.

22 www.yadvashem.org

23 GLA 480, Nr. 20822 Haftentschädigungsantrag Johanna Less vom 20.4.1954, so beschreibt es Trude Less und französische Behörden bestätigen die Angaben.

24 ITS Digital Archive, Arolsen Archives Copy of 3.1.1.3/78779382. Registrierungen von ehemaligen Verfolgten in Frankreich, 6.4.1945.

menhang [mit seinen Lageraufenthalten] bis zu seinem Tode schwer leidend“.²⁵ Jakob Less stirbt am 27. März 1953 in Islip, Suffolk, NY, USA an den Folgen seiner Lagerzeit in Gurs und den anderen Lagerern.²⁶ Er war einer von nur 37 Heidelberger Juden, die das Lager in Frankreich überlebten – von 299, die ins Lager Gurs deportiert worden waren.²⁷

Gertrud „Trude“ Less

Gertrud Less wird am 7. Juli 1906 in Heidelberg geboren. Noch bevor sie zwei Jahre alt ist, ziehen ihre Eltern mit ihr von der Bahnhofstraße 23 in die Hauptstraße 59, wo sie ihre gesamte Kindheit verbringt. Von 1912–1922 besucht sie erst die Volksschule in der Plöck, dann die Höhere Mädchenschule ein paar Häuser weiter. Danach macht sie eine Lehre als Handstrickerin, arbeitet mindestens gelegentlich im väterlichen Geschäft mit.²⁸ Ob sie Verlobungsabsichten oder Heiratspläne hatte, ist nicht bekannt. Aber 1935 verbringt die dann 29-jährige acht Monate in Paris, 1937 neun Monate in Mainz.²⁹ Vielleicht zur Fortbildung, vielleicht um dort eine Anstellung zu finden?

Ihre Zukunft sieht sie aber bald außerhalb Deutschlands. 1938 gelingt Gertrud Less, nun 32 Jahre alt, über Antwerpen

die Ausreise in die USA. Sie nennt sich von nun an „Trude“³⁰. Ihre erste Unterkunft hat sie bei einer Cousine ihrer Mutter und deren Ehemann. Arbeitet zumindest zu Beginn als Haushälterin³¹ und als Zimmermädchen in Manhattan³², später gibt sie als Beruf „selbständig“ an und bezeichnet sich auch als Vorarbeiterin. 1944 erhält sie die amerikanische Staatsbürgerschaft. Auf dem Foto ihres Einbürgerungsantrags von 1939 blickt eine gut gekleidete junge Frau selbstbewusst in die Kamera.

Was weiß sie vom Schicksal der Eltern? Von der Deportation der Heidelberger Juden nach Gurs wird sie spätestens aus der Zeitung erfahren haben. In der New Yorker Immigrantenz Zeitung „Aufbau“ gibt es ab Anfang November 1940 entsprechende Berichte.³³ Das Thema Gurs ist monatelang auf der Aufmacherseite zu finden. Am 6. Dezember schreibt die Zeitung beispielsweise ausführlich über das Treffen eines Hilfskomitees der emigrierten New Yorker Juden, eine „überfüllte Versammlung im Mecca Temple“.³⁴ Ist Trude Less dabei? Liest sie die Berichte? Spricht mit Freunden darüber? „Es war eine Versammlung, die von [...] tiefer Trauer und diszipliniertem Leid erfüllt war“, schreibt die Zeitung. Besonders erwähnt wird „das Versprechen der

25 GLA 480, Nr. 20822.

26 So gibt es Trude Less an, in der ITS Korrespondenzakte T/D - 428 904, 5.5.1955, Copy of 6.3.3.2 / 99467648, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

27 Frank Moraw: Die Juden werden abgeholt, S. 164f. 54 Deportierten waren aus dem Lager heraus Flucht oder Emigration ins Ausland gelungen, die meisten anderen wurden in den Lagern im Osten ermordet.

28 StAL 402 10-Bü 355 0112, Angaben der Creditreform vom 23.12.1946.

29 Laut Heidelberger Melderegisterauszug für Gertrud Less.

30 Dieser Name wird hier übernommen, da sie ihn den größten Teil ihres Erwachsenenlebens verwendet. Einzelne Korrespondenzen werden dennoch im Namen von „Gertrud“ geführt.

31 Declaration Of Intention 1.12.1939.

32 United States Census, 1940, Trudy Less in household of Abraham Brill, Assembly District 7, Manhattan, New York City, New York, United States.

33 Die Zeitung erreichte während des Zweiten Weltkrieges eine Auflage von 100.000 Ausgaben. Bei etwa 70.000 jüdischen Flüchtlingen, die New York erreichten, dürfte auch Trude Less zumindest eine gelegentliche Leserin gewesen sein. Auch die spätere Todesanzeige für ihre Mutter veröffentlicht sie hier.

34 Aufbau, New York, 6.11.1940.

Heidelberger [...] innerhalb einer Woche 2000 Dollar aufzubringen.“ Gedacht ist das Geld für eine erste Suppenküche in Gurs. Einer der Redner der Veranstaltung wird im Artikel zitiert:

„In jeder Stuhldreihe sehe ich einen, [...] von dem ich weiß, dass er Hilfe von einem erhalten hat, der heute im Lager ist. Jetzt ist die Zeit gekommen, das Gute zu vergelten, was man früher an Euch getan hat“.

Wann erfährt Trude Less, dass Ihre Eltern nach Gurs verschleppt worden sind, vielleicht durch Briefe oder Telegramme? Aufzufinden sind diese bislang nicht, aber vielleicht ähneln sich die Briefe der Deportierten zu ihren Kindern nach New York. Die Zeitung „Aufbau“ veröffentlicht das anonyme Schreiben einer Mutter aus Gurs an ihre Kinder, die die beschwerliche Lage schildert, den Hunger und die Kälte. Aber sie sagt darin auch:

„Unser Dasein ist schwer, aber wir vertrauen auf Gott. Lasst den Kopf nicht hängen; macht Euch keine Sorge um uns und arbeitet ungestört weiter, damit Ihr, wenn wir eventuell doch mal zu Euch können, etwas besitzt.“

Erhält also auch Trude Less solche Briefe von ihren Eltern? Schickt ihnen im Gegenzug Pakete mit Hochkalorischem, Ölkonserven, Kakao, Zucker, Butter – wie es in den Aufrufen in jeder Ausgabe der Zeitungen empfohlen wird? Leider ist nichts darüber belegt. Aber: Einen Kontakt muss es gegeben haben. So schreibt Robert Weil, der am Ende die Rettung des Ehepaars Less aus der Lagerhaft erwirken konnte, schon im Juli 1942, die Ausreisedokumente seien auf dem Weg. Bezahlt von Gertrud Less. Spätestens seitdem wird sie sich mit der Verwand-

schaft beraten und ausgetauscht haben, mit den Eltern Briefe gewechselt, wahrscheinlich Geld geschickt haben.

In jedem Fall bezahlt sie die Schiffspassage für die Ausreise des Vaters in die USA am 3. Juli 1946. Der Vater trifft ein bei ihr in New York. Spricht kein Englisch, ist krank, benötigt wahrscheinlich viel Unterstützung.

Erst fast zwei Jahre später gibt es wieder ein Dokument und damit eine Spur, der man folgen kann. 1948 stellt die Jewish Restitution Successor Organisation in Bezug auf den Verkauf der Firma von Jakob Less an Beck & Leipold einen Rückerstattungsantrag. Die Initiative scheint nicht von Jakob Less ausgegangen zu sein. Am 11. April 1949 schreibt Hermann Müller, Vizepräsident der American Federation of Jews from Central Europe, an den Oberregierungsrat Dr. Arthur Strauss:

„Herrn Less selbst konnte ich nicht erreichen, da er sich in einem Altersheim ausserhalb von New York befindet. Ich habe seine Tochter Trude telefonisch gesprochen. Sie wünscht nicht, dass ich mich mit ihrem Vater in dieser Sache in Verbindung setze, zumal es mit seinem Allgemeinbefinden nicht zum Besten sei. Fräulein Less sagte mir, dass ihr Vater keine Restitutionsansprüche aus dem seinerzeitigen Verkauf des Geschäfts angemeldet habe.“³⁵

Am 29. April 1949 schreibt Trude Less noch einmal persönlich an das Amt für Vermögenskontrolle in Heidelberg:

„Im Auftrage meines Vaters Mr. Jacob Less teile ich Ihnen mit, dass er damit einverstanden ist [sic] dass die Herren Hans Beck und Lorenz Leipold auch weiterhin Geschäftsfuehrer der Firma bleiben. Hochachtungsvoll Trude Less.“³⁶

35 StAL 402 10-Bü 355 0157.

36 StAL 402 10-Bü 355 0145.

1951 zieht die JRSO den Antrag zurück.³⁷ Erst nach dem Tod ihres Vaters am 27. März 1953 beschäftigt sich Trude Less immer wieder mit Entschädigungsanträgen, schreibt mithilfe von jüdischen Hilfsorganisationen den deutschen Behörden, schafft Beweise herbei. Er selbst hatte nie etwas unternommen. Für ihn kam das bundeseinheitliche Entschädigungsgesetz zu spät. Der Schriftwechsel seiner Tochter mit den Behörden zieht sich über Jahre hin. So stellt sie den Antrag auf Haftentschädigung am 20. April 1954³⁸. Erst am 15. Juli 1957 ergeht der Bescheid, und das Verfahren endet damit, dass ihr 3.600 Deutsche Mark pro Elternteil zugestanden werden – für 23 bzw. 24 Monate Freiheitsentzug ihrer Eltern.

Zu dieser Zeit und bis mindestens 1975 lebt Trude Less in der Pinehurst Avenue in Hudson Heights, Manhattan – einem zu dieser Zeit stark deutsch-jüdisch geprägten New Yorker Stadtteil. Zumindest 1958 wohnt der Sohn ihres Cousins bei ihr, Martin Deutsch. Sein Großvater war mit Jakob und Johanna Less in Gurs und dort wenige Wochen nach der Ankunft gestorben. Ein weiterer Hinweis darauf, dass Trude Less auch nach dem Tod der Eltern familiäre Kontakte in New York pflegt.

Im April 1958 meldet sie Rückerstattungsansprüche an für den Verlust von Schmuck und Edelmetall, sowie Wohnungseinrichtung und Hausratsgegenstände. In einer eidesstattlichen Erklärung nennt sie unter anderem den Platinring ihrer Mutter, „mit zwei oder drei kleinen Brillanten“, das komplette Silberbesteck. Es habe in der Wohnung einen

großen Perserteppich, Ölbilder, Meissner Porzellan gegeben, beschreibt sie im Antrag und zeichnet mit ihren Aufzählungen das Bild einer bürgerlichen Wohnung. Der Behörde reicht die Aussage nicht, Beweise fehlen, es geht vor einen Schlichter beim Amtsgericht. Ihr werden am 2. Februar 1960 in einem Vergleich 6.050 Deutsche Mark zugestanden.³⁹

Danach verblasst ihre Spur. Sie scheint ihr Leben lang im nördlichen Manhattan geblieben zu sein.⁴⁰ Was sie aber ab dem Alter von 54 Jahren getan hat, ist noch nicht rekonstruiert. Trude Less stirbt am 14. Februar 1985 im Alter von 78 Jahren in New York. Sie hinterlässt keine Kinder oder Enkel.

Bettina Less

37 GLA 276-1, Nr. 18534, Wiedergutmachungsverfahren Jakob Less/JRSO gegen Beck & Leipold.

38 GLA 480, Nr. 20822/ GLA 480, Nr. 25005 Haftentschädigungsanträge für Johanna und Jakob Less.

39 GLA 276-1, Nr. 1033, Rückerstattungsverfahren Gertrud Less gegen Deutsches Reich.

40 So legt es die Postleitzahl nahe, die im Sterbeverzeichnis der Sozialversicherung verzeichnet ist.